



Fachteil Rund um die Fruchtbarkeit

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 98 70 ■ www.strickhof.ch

Wie steht es um die Fruchtbarkeit auf Schweizer Milchviehbetrieben

Jedes Jahr ein Kalb?!?

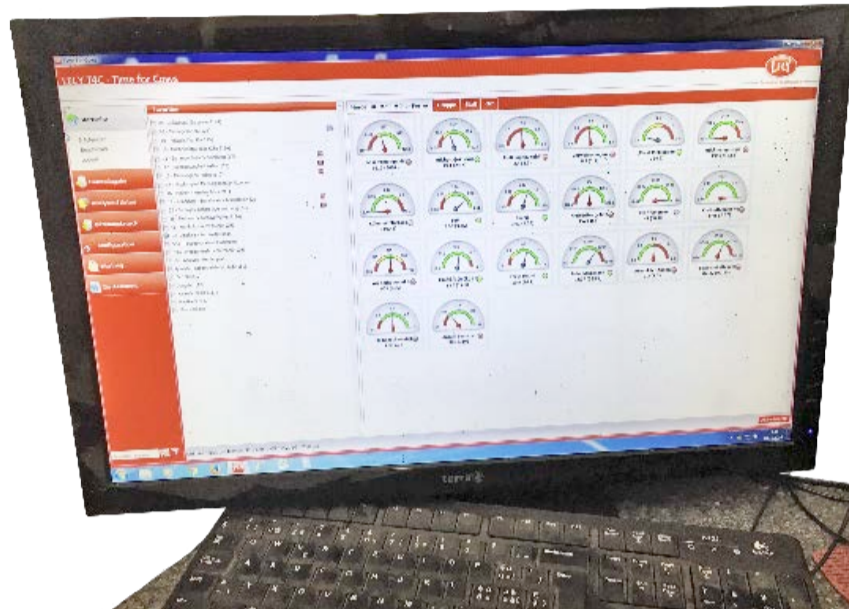
Fruchtbarkeitsprobleme stellen mit 30 Prozent eine der höchsten Abgangursachen auf Schweizer Milchviehbetrieben dar.

Eine gute Herdenfruchtbarkeit gehört zu den grössten Herausforderungen auf jedem Landwirtschaftsbetrieb mit Tierhaltung. In den letzten Jahren hat sich die Fruchtbarkeit auf den Schweizer Milchviehbetrieben tendenziell verschlechtert. Fruchtbarkeitsprobleme haben verschiedene Hintergründe. Dazu gehören die steigenden Bestandesgrößen mit gleichzeitig steigenden Milchleistungen. Die tendenziell immer grösser werdenden Herden und der zunehmende Zeitdruck, lassen eine genaue Brunstbeobachtung schwieriger werden. Aber auch die bedarfs- und wiederkäuergerechte Fütterung hat einen Einfluss auf die Fruchtbarkeit. Neben dem ausgewogenen Grundfutter in bester Qualität und mit hohen Nährstoffgehalten, müssen auch Mineralstoffe und Spurenelemente in ausreichenden Mengen verfügbar sein.

Aktuelle Zwischenkalbezeiten am Beispiel

Red Holstein		
Milchleistung	ZKZ	Anzahl Abschlüsse
< 7000 kg	391	44 874
7001 kg – 8500 kg	398	68 137
8501 kg – 10 000 kg	404	35 016
> 10 000 kg	409	6 648

Quelle: Swissherdbook, 2018



Mit moderner Herdenmanagementsoftware kann die Fruchtbarkeitsüberwachung unterstützt werden. Bild: Strickhof

Zur Unterstützung einer guten Brunsterkennung und um den optimalen Besamungszeitpunkt zu ermitteln, werden in der heutigen Zeit zahlreiche Hilfsmittel eingesetzt. Diese reichen vom einfachen Brunstkalender auf Papier bis hin zum elektronischen Herdenmanagement mittels PC oder APP. Der Vorteil des einfachen Brunstkalenders liegt darin begründet, dass er immer am gleichen Ort im Stall für alle erreichbar und einfach bedienbar ist. Elektronische Herdenmanagementsysteme haben dagegen den Vorteil, dass sie ortsunabhängig und ständig aktuell verfügbar sind sowie eine Fülle an weiteren Informationen über die Herde liefern können. Insbesondere bei Verknüpfung mit Bewegungssensoren am Bein, am Hals oder am Ohr kann die Brunsterkennung deutlich verbessert werden. Die Bedienung erfordert

aber ein gewisses Mindestmass an Einarbeitung und Interesse an der EDV. Ist die Bedienungsfläche klar strukturiert und werden die entsprechenden Alarmlisten automatisch aktualisiert, können elektronische Systeme als vorteilhaft gesehen werden. Die Elektronik kann somit unterstützend zum Betriebserfolg beitragen. Als Nachteil der elektronischen Brunsterkennung mit Sensorunterstützung ist allerdings auch die Kostenfolge zu sehen.

Die Aussage «jedes Jahr ein Kalb» wird stets mit gesunden, fruchtbaren Tieren gleichgesetzt. Bei Milchkühen, welche hohe Leistungen erreichen, stellt sich die Frage, ob eine Verlängerung der Zwischenkalbezeiten nicht sinnvoller wäre. Wo liegt jedoch die optimale Zwischenkalbezeit je nach Milchleistung? Aktuelle Zahlen zeigen einen

Interview zum Fachteil

Josias Meili

Ausbildung als BSc HAFL, Agronomie
Ort: Eschikon (TG)



«Die Fruchtbarkeit ist ein zentraler Erfolgsfaktor in der Milchproduktion.»

Wie wichtig ist für dich die Fruchtbarkeit eurer Milchkühe?

Die Fruchtbarkeit ist eine tägliche Herausforderung auf unserem Milchwirtschaftsbetrieb.

Insbesondere bei Kühen mit hohen Milchleistungen legen wir bewusst Wert auf eine gute Körperkondition, bevor wir sie zur Besamung zulassen.

Welche Hilfsmittel nutzt du, um die Fruchtbarkeit der Kühe in eurer Betriebsgemeinschaft zu verbessern?

Unser wichtigstes Hilfsmittel ist die tägliche Tierbeobachtung.

Daneben nutzen wir bei uns sowohl die sensorgestützte Aktivitäts- als auch die Wiederkaumessung. Zudem werden alle Beobachtungen im Herdenmanagementprogramm eingetragen.

Welche Chancen siehst du in elektronischen Hilfsmitteln?

Insbesondere die Brunsterkennung und die Aktivitätsmessung während der Nacht wird von den Sensoren sehr zuverlässig aufgezeichnet.

... und die Risiken?

Ein grosses Risiko besteht in der fehlerhaften Interpretation der Sensordaten. Zudem ist die Lebensdauer der Sensoren beschränkt und die Wirtschaftlichkeit nicht immer offensichtlich.

Welche Hilfsmittel fehlen dir im Moment noch?

Die Brunsterkennung beim Jungvieh könnte noch einfacher erfassbar sein. Insbesondere dann, wenn die Tiere in einem separaten Stallgebäude stehen. ■

deutlichen Trend zu längeren Zwischenkalbezeiten bei höheren Milchleistungen (siehe Tabelle 1).

Wie diese Trends begründbar sind und wo der optimale Bereich für eine Zwischenkalbezeit liegt wird am kom-

menden Strickhof Milchtag am 25. Januar 2018 von nationalen und internationalen Fachpersonen im Forum von AgroVet-Strickhof in Lindau diskutiert.

■ Matthias Schick, Josias Meili und Anita Tarnutzer Strickhof

Wie gewährleisten sie gute Trinkwasserqualität im Winter?

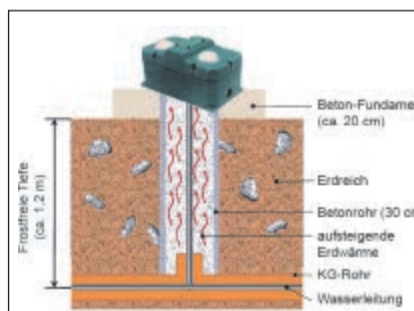
Tränkesysteme im Milchviehstall

Sauberes Trinkwasser in bester Qualität sollte in der Milchviehhaltung jederzeit für die Tiere in ausreichender Menge verfügbar sein. Dies ist eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Milchproduktion.

Eine Milchkuh nimmt je nach Laktationsstadium und Leistung täglich zwischen 50 und 200 Liter Trinkwasser auf. Dieses kann entweder über herkömmliche Tränkebecken (Ventiltränken) oder auch über Trogränken mit Schwimmerventilen bereitgestellt werden. Bei allen Tränkesystemen ist auf einen genügenden Durchlauf zu achten, so dass die Tiere innerhalb kurzer Zeit ausreichende Wassermengen aufnehmen können.

Wie kann man Tränkebecken frostsicher gestalten?

Zur Frostsicherung von Tränkebecken gibt es mehrere Möglichkeiten. Einerseits kann das Wasserleitungssystem als Ringleitungssystem installiert werden. Ein elektrisches Heizgerät kann dann bei sehr niedrigen Temperaturen über ein Thermostat automatisch zugeschaltet werden um Frostschäden zu verhindern. Andererseits können alle



Beispiel einer frostsicheren Tränke. Bild: Strickhof

Leitungsteile isoliert verlegt werden, um damit eine gewisse Frostsicherung zu gewährleisten. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, eine sogenannte Balltränke mit Hilfe der Geothermie frostsicher zu halten. Dabei wird im Boden unterhalb der Tränke ein Betonrohr bis zu einer frostsicheren Tiefe von ca. 1,2 m eingelassen. Durch die Erdwärme wird so eine Frostsicherung ermöglicht.

Der Vorteil dieses Systems liegt darin, dass kein elektrischer Strom benötigt wird. Als Nachteil ist anzumerken, dass ein Mindesttierbesatz notwendig ist, um das System funktionsfähig zu halten.

Ausserdem sind Kontroll- und Reinigungsaufwand bei Balltränken höher als bei herkömmlichen Tränken.

■ Matthias Schick, Strickhof

Mehrwert dem, der ihn generiert!

«Mehrwerte für alle in der Wertschöpfungskette», «Mehrwerte entlang der Wertschöpfungskette», «Gleich lange Spiesse entlang der Wertschöpfungskette» usw. So und ähnlich tönt es üblicherweise, wenn es um Label, Preise und Mehrwerte geht. Als Landwirt und Milchproduzent, der dieser Tage die Buchhaltung des letzten Jahres abschliesst, kommt das nicht immer verständlich rüber. Erinnern wir uns an das Sommerhalbjahr 2018: anhaltend schönes, warmes Wetter mit generell sehr wenig Niederschlägen, lokal mit extremer Trockenheit über Monate hinweg, die vor allem Futterbaubetriebe stark traf. Wer mit der Natur arbeitet, kennt dies: es kommt nicht immer alles gut. Eine solche Situation äussert sich diskret: längere Schnittintervalle auf den Wiesen, kleinere Mädli beim Schwaden, weniger Stockhöhe in der Scheune, höhere Futterzukäufe und dadurch höhere Kosten, weniger Gelderträge aufgrund der geringeren Erträge. Nach einer gewissen Zeit fragt man sich als Landwirt, wann wohl die Verkaufspreise für Landwirtschafts-

Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

produkte reagieren. Man wartet vergebens, im Laden ist alles erhältlich, die Preise bleiben konstant. Die Bauern haben es möglich gemacht, sie haben sich organisiert und ihr Produktionspotential bestehend aus Stallkapazität und Tieren mit Futterzukäufen ausgeschöpft. Das wäre doch ein klassischer Mehrwert, wenn in einer kritischen Phase die Produktion aufrecht erhalten bleibt und die Ernährungssicherheit gewährleistet ist. Wer wohl hat diesen Mehrwert generiert?

Im selben Halbjahr laufen die Diskussionen über Mehrwerte z.B. bei der Milch: RAUS und GMF, oder RAUS und GMF und BTS oder doch nur BTS und GMF? Dafür soll es dann einen oder zwei Rappen mehr für die Milch geben. Derweil machen die einen Nägel mit Köpfen und holen die Milch von Betrieben, welche die Bedingungen bereits erfüllen, zu den bisherigen Konditionen ab und loben die Milch mit Mehrwert aus. Wer wohl profitiert von diesem Mehrwert? Beim Fleisch läuft es umgekehrt: gewisse Labeltiere erhalten den Labelzuschlag im neuen Jahr nicht

mehr, obwohl die Standards unterdessen gesetzt sind. Kaum ein Produzent wird wieder zum alten Standard zurückkehren. Der Mehrwert wird künftig gratis erbracht.

Geschätzte Aufkäufer von landwirtschaftlichen Produkten, geschätzte Verarbeiter und Detaillisten: die Idee der Branchenorganisation beruht auf Fairness und gleich langen Spiesen entlang der Wertschöpfungskette. Dabei ist die Grundidee, dass der Mehrwert dem gehört, der den Mehrwert eines Produktes generiert. Wenn ein Mehrwert eines tierischen Produktes durch die Haltung des Tieres erbracht wird, gehört dieser Mehrwert dem Landwirt, denn dieser hegt und pflegt das Tier! Unseren Produzentenvertretern in den Branchenorganisationen wünsche ich Standhaftigkeit in den Verhandlungen. Das Hauptargument ist naheliegend: Mehrwert dem, der ihn generiert! ■

Andreas Buri
Landwirt, Ossingen

